



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Samstag, 11. Februar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

eine ehrenvolle Erwähnung. Sie unterstützten mit anerkennenswerther Aufopferung nicht nur die müden angekommenen Soldaten, reichten ihnen Speise, Trank und Kleidung, sondern besorgten selbst die Kranken in den Spitalern. Abends, als zwei dieser Damen irgend einem Spital zueilten, fanden sie zwei Soldaten in höchst bedauernswerthem Zustande auf der Straße unweit einer Kirche liegen; sie wollten dieselben aufrichten; die Soldaten, jedenfalls Kranke, baten die Damen: „Laissez-nous mourir ici!“ (Lassen Sie uns hier sterben!) Das wollten die Damen nicht, sie redeten zwei Offiziere, die eben vorbeizogen, an, sie bittend, ihnen behilflich zu sein, diese Leute in eine Ambulance unterzubringen. „Laissez les crever ces charognes!“ (Lassen Sie die Luder verrecken!) war die Antwort. Ich enthebe mich jedes weiteren Commentars. Großes Aufsehen machten in Neuenburg einige Markedenterinnen in Costumes. Diese „Vivandières“ waren ganz artige Französinnen (!) und nahmen sich wirklich in ihrer coquetten Uniform gar nicht übel aus. Dies schienen sie übrigens auch zu wissen.“

Aus Bern wird dem „Schwäbischen Merkur“ (nachdem der Berichterstatter ebenfalls geschildert, wie elend, verkommen und abgerissen die Bourbaki'sche Armee ausgesehen) Folgendes geschrieben:

„Die Franzosen hatten, als sie noch auf Frankreichs Boden waren, eine Abtheilung Pommern, die als Vorhut zu weit vorgedrungen war, nach tapferm Widerstande gefangen genommen. Die Offiziere dieses Trupps fielen auf dem Kampfplatze von den Ersten. Den Rest der Compagnie, welcher nun gefangen, brachten die Franzosen mit in die Schweiz. Der Bundesrath hat dieselben bereits entlassen und dafür eine gleiche Anzahl Franzosen ebenfalls nach Frankreich geschickt. Die Pommern haben in der Schweiz überall, wo sie durchgekommen sind, den besten Eindruck hinterlassen. Stramm und fest marschirten sie in Neuenburg ein, und die wohlgenährten und gutgekleideten Soldaten bildeten einen auffallenden Contrast gegen die zerlumpten Franzosen. Selbstverständlich wurden diese Preußen von den Franzosen getrennt. In Neuenburg waren sie in der *Eglike Libre* untergebracht, wo sie sofort von den Privaten mit Speise und Trank, Unterkleidern, Zeitungen, Tabak und Cigarren, kurz mit allem Möglichen reichlich versehen wurden. Es war aber auch eine Freude, diese strammen, freundlichen Burshen zu sehen, die, selbst sauber und gepuht, ihr Local zierlich rein hielten.“

Freitag, 10. Februar.

Aus Toul vom 10. Febr. ist, wie die „Eß. Ztg.“ meldet, folgendes Schreiben des Premierlieutenant Kramer an den Bürgermeister von Eßen gelangt:

„Sämmtliche Gefangene der diesseitigen Compagnie sind ausgewechselt und wohl und gesund gestern Abend hier in Toul eingetroffen. Das Essener Landwehr-Bataillon wurde befanntlich in Chatillon von den Garibaldianern überfallen und größtentheils gefangen. Verwundet von ihnen war nur der Feldwebel Koch durch einen Bajonettschlag in der Seite; er ist aber auch wieder hergestellt. Alle bestätigen, daß sie von Seiten der Franzosen von Anfang an sehr gut behandelt worden sind. Dies zur Beruhigung für die betreffenden Angehörigen.“

Dem Brüsseler „Nord“ schreibt man aus Epernay vom 10. Febr., daß am 22. eine Abtheilung Truppen unter dem Oberbefehle des Grafen Schulenburg in Orbais, Montmirail und Sezanne Requisitionen gemacht hat. Zugleich besuchte diese Abtheilung die Dörfer Conflans und Marcilly und brannte dieselben in zwei Dritteln nieder. Vor vier Wochen hatten nämlich Francitireurs, die sich in diesen Ortschaften verborgen hielten, 98 Preußen getödtet oder verwundet.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Versailles vom 10. d. eine Nachricht telegraphirt, die zwar noch etwas sehr zweifelhaft lautet, indeß interessant genug ist, um vorläufig mitgetheilt zu werden. Das Blatt schreibt:

„Der Einzug der deutschen Truppen in Paris, welche abdetachirt werden, um die Häuser längs den Straßen auf der Linie des triumphirenden Durchzugs zu besetzen, wird am 19. Mittags stattfinden. Der Kaiser wird am 22. nach Paris gehen, und zwar per Eisenbahn von Versailles; von der Pariser Station wird er sich dann nach den Tuilerien begeben, um dort mit seinem Hofe und den Generalen seiner Armee ein Gabelfrühstück einzunehmen. Darauf wird Se. Majestät die Belagerungs-Armee inspiciere, welche mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen auf dem festgesetzten Wege durch Paris marschiren wird. Nach dem Triumphzuge kehrt der Kaiser nach Versailles zurück, um dort zu übernachten, stattdessen aber der Hauptstadt Tags darauf einen abermaligen Besuch ab. Seine Rückkehr nach Deutschland ist für die letzte Woche dieses Monats in Aussicht genommen. Dies sind die gegenwärtigen Anordnungen; sollten sich aber die Tuilerien während der für die Vorbereitungen in Aussicht genommenen drei Tage nicht wohl für den Empfang des Kaisers herstellen lassen, dann wird derselbe sich wahrscheinlich nach dem Palais de l'Élysée begeben. Glaubwürdiger Information zufolge, welche sowohl den preussischen Polizeibehörden, als auch mir von Privatquellen zugegangen ist, steht während des Aufenthaltes des Kaisers in Paris oder während des Triumphzuges der Truppen keine Kundgebung seitens der Pariser zu besorgen. Der Kaiser leidet an einem leichten Anfall von Hüftweh.“

Samstag, 11. Februar.

Der Marschall Mac Mahon hat aus Wiesbaden vom 21. Januar folgendes Schreiben an den Minister des Auswärtigen in Bordeaux gerichtet:

„Excellenz! Graf Bismarck behauptet in seinem Circular an die diplomatischen Agenten Deutschlands im Auslande vom 9. Januar, daß in der Schlacht bei Wörth verschiedene deutsche Soldaten durch explosive Kugeln verwundet wurden, und klagt die französische Armee an, dergleichen gebraucht zu haben. Graf Bismarck ist irrthümlich berichtet worden und das von ihm angeführte Factum kann nicht stattgefunden haben, da das Corps, welches in der Schlacht von Wörth engagirt war, nicht eine einzige explosive Kugel in Vorrath hatte. Ich bestätige dieses mit vollkommener Kenntniß des Falles und erjuche Sie, gefälligst des Grafen Bismarck Behauptung zu widersprechen. Ich verharre u.

Mac Mahon.“

Der Bundeskanzler Graf Bismarck hat daraufhin an den Marschall Mac Mahon einen Brief gerichtet, der nach dem *Verfailler* „*Moniteur officiel*“ in der Uebersetzung lautet:

„Versailles, 11. Februar 1871.“

Herr Marschall! Die Zeitungen von Bordeaux veröffentlichen mit Bezug auf mein Circular vom 3. Januar einen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichteten Brief, der Ihre Unterschrift trägt. In der Voraussetzung, daß dieser Brief authentisch ist, halte ich es für meine Pflicht, denselben nicht unbeantwortet zu lassen. Erlauben Sie mir zuwörderst, dem Wortlaut nach die Stelle des oben erwähnten Circulars, um die es sich handelt, zu wiederholen.

In der Schlacht von Wörth beobachtete man, wie Gewehrkugeln in den Boden einschlugen und dann mit einem sehr bemerkbaren Explosionsgeräusch die Erde ringsum emporwarfen. Unmittelbar nach dieser Beobachtung wurde Oberst von Beckedorff schwer durch eine explodirende Kugel verwundet. Ein ähnliches Geschoß hat im Gefecht bei Tours am 20. December v. J. den Lieutenant von Besen vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment getroffen.“

In der Anlage finden Sie eine Uebersetzung des Berichtes des Obersten von Beckedorff. Diesem Zeugen, der in positiver und exacter Weise Thatfachen constatirt, die er selbst gesehen und an sich erfahren hat, stellen Sie Ihre Uebersetzung gegenüber, daß die in der Schlacht von Wörth engagirten Truppenteile nicht mit explodirenden Kugeln versehen gewesen seien. Ihre Versicherung, deren Loyalität ich natürlich anerkenne, schließt aber die Möglichkeit nicht aus, daß einige Ihrer Soldaten sich solcher explodirenden Kugeln ohne Ihr Wissen bedient haben könnten.

Ein analoges Ereigniß, das ich den amtlichen Veröffentlichungen der französischen Regierung entnehme, setzt mich in den Stand, Ihnen zu beweisen, wie sehr absolute Ablehnungen in ähnlichem Falle gewagt sind. In seinem Circular vom 25. Januar, als Antwort auf mein Circular vom 9. desselben Monats, sagt Graf Chaudordy nach der englischen Uebersetzung, die ich vor Augen habe: Niemals hat ein französischer Soldat sich explodirender Kugeln bedienen können; wenn solche auf dem Schlachtfelde aufgefunden worden sind, müssen sie aus den Reihen des Feindes herkommen. Und doch hatte drei Tage vor dem Circular des Herrn von Chaudordy der Maire von Paris an die Maires der zwanzig Arrondissements eine Mittheilung gerichtet, dahin lautend, daß bei einem Handgemenge zwischen einer Compagnie des 101. Marsch-Regiments und der Mobilgarde in der Umgebung des Hotel de Ville man constatirt habe, daß unter den Geschossen viele explodirende Kugeln sich befunden haben.*

Genehmigen Sie, Herr Marschall, die Versicherung meiner Hochachtung.
von Bismarck.

Versailles. Die Stadt Paris bezahlte heute in Versailles die ihr auferlegte Kriegscontribution von 200 Mill. Francs. Gerson Bleichröder aus Berlin war zu diesem Zwecke hier.

Versailles, 12. Februar. Gestern Abend trafen gegen 400 französische Gefangene von Le Mans unter bayrischer Escorte hier ein, um gegen die unfrigen von Paris ausgetauscht zu werden, sämmtlich in elendem Zustande. Man brachte sie für die Nacht im Theater Variétés an der Place d'Armes unter und führte sie heute, von der Garde-Landwehr escortirt, nach der Sevres-Brücke. Die Bevölkerung empfing die Unglücklichen mit den größten Sympathieen, man warf ihnen Geld, Brod, Cigarren von der Terrasse des Platzes zu, und dasselbe geschah heute Mittag bei ihrem Abmarsch. Heute marschirt auch das VI. Corps. Ebenso wird heute die 22. Division, die durch Märsche und Gefechte stark gelitten, in Versailles einrücken, um endlich auf ihren wohlverdienten Lorbeeren zu ruhen. Vom 61. Regiment hört man hier, daß nach den erlittenen schweren Verlusten bereits Fährliche als Compagnie-Führer eingerückt sind, ein Beweis von der bewundernswürdigen Tapferkeit, welche dieses Regiment gegen eine so enorme Uebermacht gezeigt. Der Transport der Pariser Kanonen nach Deutschland wird täglich fortgesetzt.

Aus Versailles vom 14. d. wird der „Weser-Zeitung“ geschrieben:

„Am Samstag (11. d.) wurden die aus Eisen construirten französischen Geschütze auf sämmtlichen Forts gesprengt, da uns die für dieselben besondere Munition fehlt. Auf dem Mont Valerien hatten Abtheilungen des 7. Pionier-Bataillons unter Leitung des Premierlieutenants von Foerster die Dredde erhalten, die Sprengung der französischen Geschütze vorzunehmen. Innerhalb drei Stunden wurde diese Arbeit

*) Auch der militärische Berichtsteller der „Times“ bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl meldete nach dem Gefechte in Le Mans am 12. Januar: „Ein Offizier bestätigte das allgemeine Gerücht und versicherte mir, daß französische Flintenkugeln, welche Kautschuk oder die Bajonette trafen, mit einem Knall und einem bläulichen Blitz explodirten. Dieses mag sehr wahr und doch zufällig sein, denn ich weiß, daß die französische Regierung bei Beginn des Krieges explodirende Kugeln hatte, obgleich nicht beabsichtigt war, sie zu verwenden.“

an 20 Geschützen ausgeführt und zwar mittels Lithofracteur, das aus einer Mischung Nitroglycerin und getrockneter Infusorienerde besteht. Bei derartigen Operationen wird die Ladung oben auf das Geschütz gelegt; in dieser Weise bleiben die Stücke in der Nähe der Geschütze liegen. Die durch das Sprengen verursachte Detonation war auf dem Mont Valerien so heftig, daß sämmtliche Fensterscheiben der Casernen entzwei brachen; vier in einem Zimmer eifrigt convergirende Offiziere fielen zur allgemeinen Erheiterung durch den starken Druck von ihren Stühlen. Mit Ausnahme der Valérie, dieser Riesenkanone sonder Gleichen, welche zum Andenken an die 4 1/2 monatliche Belagerung nach Berlin gebracht wird, wurden alle eisernen Geschütze vernichtet.“

Die „Trierer Zeitung“ vom 17. d. schreibt: „Sicherem Vernehmen nach ist Generallieutenant von Barnekow, Commandeur der 16. Division, zum commandirenden General des VIII. (rheinischen) Armeecorps ernannt.“

Sonntag, 12. Februar.

Paris. Die Verproviantirung der Stadt geht mit großer Langsamkeit vor sich. Die Wiederherstellung der Brücken und Eisenbahnen erfordert viele Zeit und Arbeit.

Bordeaux. Heute um 3 Uhr wurde die vorbereitende Sitzung der Nationalversammlung eröffnet. Anwesend waren 250—300 Deputirte. Benoit d'Ahly führte als Alterspräsident den Vorsitz; in seiner Ansprache betonte er, daß die gegenwärtigen Umstände die sofortige Constituirung der Versammlung erheischten, wenn auch dieselbe noch nicht vollständig sei. Dies wurde allseitig beifällig aufgenommen. Emanuel Arago bemerkte, die definitive Constituirung könne nicht vor einigen Tagen erfolgen, da die Protokolle über die Wahlen erst einzuläufen beginnen. Die Resultate von 28 bis 30 Departements, insbesondere von Paris und den vom Feinde besetzten Departements, seien noch nicht bekannt. Der Präsident brachte den Antrag auf sofortige Constituirung der Versammlung zur Abstimmung; derselbe wurde ohne Widerspruch angenommen.

Bordeaux. Die „France“ meldet: „Ein Kriegsrath der Generale hat gestern unter dem Präsidium Lesflö's stattgefunden. Die militärische Situation war Gegenstand einer gründlichen Prüfung. Es wurden wichtige Entschlüsse gefaßt in dem Sinne, daß die Nationalverteidigung bei keiner Eventualität unvorbereitet dastehet.“

Montag, 13. Februar.

Der „Times“ wird aus Versailles vom 12. telegraphirt: „Die Zahlung der Pariser Kriegscontribution ist auf die Weise geordnet, daß zwei Millionen in baar, zwei Millionen in französischen Banknoten und vier Millionen in Sterling-Noten auf London geleistet werden. Der andere Theil ist bereits bezahlt. Paris ist sehr ruhig, die Entwaffnung nahezu vollendet. Die preussischen Friedensbedingungen sind viel milder als jene, welche jüngst gerüchelt worden. Es heißt, die Preußen würden in Paris einrücken.“

In Dieppe sind 4000 Preußen eingerückt. Nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes hatte die Havrer Regierung Truppen und einen Kriegsdampfer, den „Diamant“, dorthin gesandt, um den, wie sie glaubte, durch den Waffenstillstand geschützten Platz zu vertheidigen. Die Preußen machten jedoch den Franzosen begreiflich, daß sie abziehen müßten, was dieselben denn auch thaten. Honfleur ist nicht von den Preußen besetzt. Es fällt in die neutrale Zone. In Dieppe selbst ist das Hauptquartier der zweiten Division des I. preussischen Corps. — Der General Farre von der französischen Nordarmee ist von General Faidherbe mit einer Mission nach Paris und Bordeaux gesandt worden.